

## VI. Der Einzug Karls V. in Aachen

22. Oktober 1520.

Das Eintreffen vor Aachen. Streit um den Vortritt. Die Lösung. Begrüßung durch die Kurfürsten. Der erste Zug des königlichen Fußvolkes und der Jülicher Mannschaft. Der Hauptzug. Die vor dem Könige. Die Hauptgruppe. Die nach dem Könige folgenden. Empfang durch den Klerus am Stadttore. Der weitere Zug. Einzug ins Münster. Die Verhandlungen in der Sakristei. Ritt zur Herberge in der Propstei.

Aus dem Spätmittelalter liegen Berichte, Ordnungen und Akten über Krönungen in reicher Zahl vor. Ich will aber nicht eine Mehrzahl von solchen Festen beschreiben, sondern mich mit einer begnügen, der an Karl V. im Jahre 1520 vollzogenen<sup>1</sup>. Was aus anderen Krönungen ganz besonders bemerkenswert ist, will ich dem Leser in Anmerkungen vorlegen. So kann ich hoffen, ein abgerundetes Bild zu geben und doch auch den weiter forschenden Leser zu befriedigen.

Karl V. war am 28. Juni 1519 nach hartem Ringen gegen die Kandidatur König Franz' I. von Frankreich zum deutschen Könige gewählt worden, am 1. Juni 1520 landete er aus seinem spanischen Reiche kommend in seinem neuen, in Vlissingen, sehnsüchtig erwartet, und doch so lange dauerten die Verhandlungen mit den Kurfürsten über den Ort der Krönung, die nach Aachen zu ziehen Bedenken trugen, weil dort eine ansteckende Krankheit geherrscht hatte, so daß erst am 22. Oktober der König vor den Toren der Stadt anlangte. Vom Westen her waren einst König Richard, der englische Prinz „ohne Ar und Halm“ ins Aachener Reich gekommen, und vor ihm Wilhelm, der Graf an der Nordseespitze des Reiches. Nun kam der König von Spanien, der am Mittelmeer und am Ozean wie jenseits der Meere weite Lande sein eigen nannte und damit die Erbschaft der stolzen Burgunderherzöge vereinte, die ihn in Gegensatz zu Frankreich bringen mußte und damit auch das Reich. Er war Herr der österreichischen Herzogtümer und der Vorlande,

hatte in Italien Besitzungen und Ansprüche. Sein Gut umrahmte fast die deutschen Territorien von der mittleren Oder angefangen bis zur Nordsee. Ohne Spanien in Deutschland residierend, wäre Karl V. Deutschlands Grenzhüter geworden und Aachen wäre mehr in die Mitte des Herrschaftsgebietes gerückt worden. So umfing seine Macht die Lande des Königs von Frankreich.

Es war ein warmer, sonniger Spätherbsttag. Das erste, was Karl erlebte, war ein erbitterter noch nicht abgeschlossener Rangstreit. Der Herzog von Jülich verlangte, daß er dem königlichen Zuge voranreite, weil er das Geleitrecht auf der Straße Maastricht-Aachen habe, der Vertreter des Kurfürsten von Sachsen, Friedrichs des Weisen, der selbst durch Podagra, wofür er doch in Aachen das beste Bad gefunden hätte, behindert war, aber beanspruchte als Erzmarschall dasselbe Recht. Der Jülicher Herzog sperrte, an einem Hohlwege sich aufstellend, den Zugang zur Stadt. Schließlich wurde Karl, der sich sonst in Gewalt hatte, zornig und forderte „in aller Teufel Namen“ eine Einigung. Es fand sich ein Ausweg: das Fußvolk des Königs, 3000 Mann Armbrustschützen, Hellebardiere, Landsknechte, sollte hinter einer jülichischen Spitze voranziehen und die Mannschaft des Jülichers folgen, sie sollten gesondert von dem Hauptzuge vorausmarschieren und die Jülicher stracks durch die Stadt durchziehen, der Vertreter von Sachsen aber den eigentlichen Zug eröffnen<sup>3</sup>.

Noch war diese glückhafte Lösung nicht gefunden, als die drei geistlichen Kurfürsten zur Stelle waren. Der Brandenburger Joachim war durch Krieg in seiner Nachbarschaft zu kommen verhindert, der Pfalzgraf Ludwig V. kam zu spät. Der König von Böhmen und Ungarn, Ludwig, der Gemahl der Schwester des zu Krönenden, weilte in fernen Landen. Sobald die „Säulen des Reiches“, die dem Könige entgegenritten, seiner ansichtig wurden, ritten sie mit je zwölf auserwählten Begleitern vor, stiegen von den Rossen, verhinderten aber, daß der König ein gleiches tue. In ihrem Namen sprach der Mainzer Kurfürst einige lange vorher abgemachte wohlgesetzte Worte, wofür der Kardinal-Erbischof von Salzburg, der listenreiche

Augsburger Bürgersohn Matthäus Lang, im Namen des Königs dankte. Dieser war ja wohl des flämischen Dialektes mächtig, sprach aber mindestens nicht geläufig einen der anderen deutschen. Er saß auf einem mit Brokat gedeckten Schimmel in seine drei Farben gekleidet: golden, silbern, karmoisin. Unbedeckten Hauptes, den mit weißen Federn geschmückten Hut in der Hand, hatte er die Begrüßung der Kurfürsten entgegengenommen. Ihn umgaben 100 Pagen und Hellebardiere in denselben Farben, auf der Rückseite ihrer Gewänder waren je zwei goldene Säulen gestickt, die Säulen des Herkules und des Königs Devise: „Plus oultre.“ Bei dem Halte, der durch den Streit um den Vorritt entstanden war, tummelte der König sein herrliches Roß und fand als trefflicher Reiter Anerkennung, die Truppen waren zur Parade aufgestellt.

An der Grenze des Stadtgebietes hatten, wie es alter Brauch war, sechs Ratsherren in schwarzen Schameloten, weiße Stäbe in den Händen, den Herrscher begrüßt, umgeben von 30 Reitern, und ließen sich das Wahldekret vorzeigen, ein Königslager oder auch nur das Ablegen der Waffen seitens der Mannschaften verlangten sie nicht<sup>4</sup>.

Schon hatte sich der erste Zug in Bewegung gesetzt. Vorauf der Vertraute des Königs, Markgraf Johann von Brandenburg, umgeben von zehn zu Fuß laufenden Trabanten und 30 leichten Reitern, alle in rot, gelb, weiß, auch braun gekleidet, ihnen schloß sich ein Fähnlein von 30 leichten Reitern, Stratioten aus Albanien mit den österreichischen Fähnlein rot und weiß, an. Dann ritten die Diener österreichischer Grafen und Herren, und marschierten sieben Fähnlein Knechte (3000 Mann, darunter 1000 Büchenschützen) mit Harnisch und Wehr unter Franz von Castelalto. Auf dem Markte angekommen, gaben sie eine Salve ab. Es war auserlesenes Volk deutscher Fußknechte. Auch die Aachener Ratsherren hatten sich dem Zuge angeschlossen. Nach altem Rechte sollten sie einen Teil des Weges neben dem König reiten und mit ihm reden<sup>5</sup>. Dreißig rot uniformierte Reiter mit einem gelb und schwarzen Ärmel begleiteten sie. Den Zug des Herzogs von Jülich leiteten sechs Knaben und zwölf Trabanten ein, der

Herzog führte selbst seine Reiterschar. 400 erlesene Hengste, die alle anderen übertrafen und mit Fechtsätteln und Stirnzeug wie zum Turnier gerüstet waren, trugen die Reiter, alle in Panzerung eines Kürissers, doch fehlten den meisten Schild, Gardebras (Armschienen) und Unterbeinschutz.

Erst als der Zug der Jülicher des Reiches Straße durch Aachen durchmessen hatte, setzte sich der größere in Bewegung. Schon senkte sich die Sonne, und als der Zug die Stadt erreichte, mußte man Windlichter, Pechfackeln und Kerzenstangen anzünden und den einzelnen Haufen vorantragen. Dadurch wurde der Eindruck noch phantastischer, als nun die Reiter zu dreien in die dunkel werdenden Straßen einbogen.

Vor auf die sächsische Gesandtschaft Graf Hoyer von Mansfeld an der Spitze mit 50—60 ungerüsteten Pferden und Reitern, die mehr mit goldenen Ketten als mit Waffen geschmückt waren. Dann kam das „Gezeug“ des höchsten der weltlichen Kurfürsten, des Pfalzgrafen, mit 700 wohlgerüsteten Rossen, deren Reiter durch ihre kürzeren Spieße sich von den Niederdeutschen unterschieden. Der Herzog Friedrich und der Bischof von Regensburg, Pfalzgraf Johann, beide gepanzert, ritten mit ihnen. Dann zog die Gesandtschaft Brandenburgs mit 30 Schützen auf, die Mainzer Schar mit 130 Reitern, die mehr mit Ketten aus Edelmetall geschmückt waren als mit Harnischen, sie waren in rotdeutschem Rock gekleidet, zwei Eichblätter mit Eicheln auf dem rechten Arm, die Trierer mit 200 berittenen Spießern, endlich die Kölner mit 4—500 Reitern, Söldnern wie Rittern in den schönsten Panzern und Gewändern, die sie besaßen. Die Leute der Kurfürsten meist in schwarzer, die von Mainz und Köln in roter Tracht. Heerpauker, Trommler, Pfeifer und Bläser waren dem Zuge eingeordnet, Trabanten und Knaben leiteten fast jeden Zug ein. Das fürstliche Aufgebot war vorübergezogen<sup>6</sup>.

Es erschienen aber schon in den besten Kleidern 1600 Reiter des Königs, zehn Fähnlein, die Compagnien des Grafen Heinrichs von Nassau's, Chièvre's, Ravensteins, Fiennes und die Haustruppen unter Roelx, darunter 400 Kürisser mit Silber und Gold geziert, daß niemand glaubte, je sei eine zierlichere und

köstlichere Rüstung gesehen worden. Alle in den Farben des Königs, die Adligen in Damast, Atlas oder Sammet; das Hofgesinde, die Fürsten, Grafen und Freiherrn folgten in ihrer üppigsten Kleidung und Rüstung. Unter den Spaniern der vornehmste der Herzog von Alba Vater. Vornehme Jünglinge trugen die goldenen und silbernen Lanzen ihren Herren nach. Brokatstoffe von Gold und Silber, Perlen und Edelsteine funkelten. Die Reiter hatten auch so köstliche Hengste, daß es unglaublich war, sie zu beschreiben. „Es wäre Wunder davon zu schreiben, was hübscher und frecher Pferde die waren: Janetten, Berbern, Apulische, Friesländer und aus andern vielen Landen.“ Es folgten unter Führung des Stallmeisters 24 Knaben auf mit golddurchwirkten Stoffen bekleideten Hengsten mit Harnischen und Wehren, von denen keine der anderen glich, ihre Wappenröcke halb von Karmoisin-Atlas mit goldenem und silbernem Brokat verbrämt, die andere Hälfte umgekehrt. Ihnen folgten Heerpauker und Trompeter. Persevanten und Türhüter warfen in der Stadt Geld, auch Goldstücke, unter die Menge. Dann kam der Herold, der „Romreich“, mit silbernem Stabe, mit goldgesticktem Gewande, darauf des Königs Wappen und ein Adler, hinter ihm die spanischen Granden, die Ritter vom goldenen Vliese und die deutschen Fürsten, unter ihnen auch der Dompropst von Aachen, Herzog Heinrich von Bayern. Ein sinnberückendes Bild<sup>7</sup>.

Die Hauptgruppe eröffneten die Kurfürsten von Trier (Richard von Greiffenklau) und Pfalz, die Vertreter von Sachsen und Brandenburg (der Fürst von Anhalt und der Bischof von Brandenburg, Dietrich von Hardenberg), und unmittelbar vor dem Könige ritt der Erbmarschall von Pappenheim mit dem gezückten königlichen Schwerte. Darauf erschien der junge König, der sich auf seinem verdeckten, mit Brokat geschützten Hengste übte, mehr „denn ein anderer Kürisser in dem Haufen, deren wohl 800 gewesen sind.“ „Man darf mit Wahrheit sagen, daß Se. Kön. Majestät einen fast hurtigen und hübschen Kürisser gibt, davon Wunder zu schreiben wäre.“ Neben ihm zur rechten Hand in voller Rüstung der



Kurfürst von Köln, Hermann von Wied, zur linken im Kardinalspurpur der Mainzer Albrecht von Brandenburg unseligen Angedenkens. Den Seitenschutz gaben 100 deutsche Trabanten in Samt und hübschen zerteilten Gewändern gekleidet und 100 Hartschiere. Hinter dem Könige der Gesandte des Kurfürsten und Königs von Böhmen, wie es scheint, ein Herr von Terzka<sup>8</sup>.

Es erschienen dann hoch zu Roß die Gestalten von drei Kardinälen, klugen und einflußreichen Politikern: Lang von Salzburg, Matthäus Schinner von Sitten und Wilhelm v. Croy von Toledo, als solcher der unmittelbare Nachfolger des großen Kardinals Cisneros de Ximenez. Denen schlossen sich auch dieses Mal Botschafter von Fürsten der Christenheit an. Der päpstliche Marino Caracciolo und der englische waren zurückgeblieben, weil ihnen der Vorritt vor den deutschen Fürstenvertretern war abgeschlagen worden. Auch die königlichen Räte hatten hier ihren Platz gefunden, unter ihnen die Bischöfe Bernhard Cles von Trient — auch er verdient um die Wahl Karls, einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit —, Pietro Bonomi von Triest und Pedro Ruiz de la Mota von Palencia, ein einflußreicher spanischer Ratgeber. Königliche Reiterei, 300 Pferde, machte den Abschluß. Vielleicht 5000 Reiter waren vorüber gezogen. Der sorgfältigste Berichterstatter brachte 4456 Pferde zusammen, ungerechnet 600 weiterer<sup>9</sup>.

Am äußeren Stadttore — es muß doch wohl das Königstor gewesen sein<sup>10</sup> — standen zum Empfange das Kapitel des Marienmünsters und die Bettelmönche der Aachener Konvente der Franziskaner, Dominikaner, Augustiner Eremiten und Karmeliter, wohl auch der Kreuzherren, bereit<sup>11</sup>. Die Kanoniker hatten auch das von zwei Kanonikern getragene Haupt Karls des Großen in einer herrlichen Reliquienbüste herbeigebracht. Das Mittelalter scheute auch keine grotesken Zutaten bei einer ernstesten Feier. So erschien auch eine Kolossalfigur Karls des Großen mit dem Szepter und dem Modell des Münsters in der Hand. Der Träger konnte den Kopf hin und her drehen<sup>12</sup>. Diesen Scherz übersah der ernste Habsburger, er stieg vom Rosse, küßte das vom Dekan getragene Kreuz, eine Schenkung

des karlingischen Kaisers Lothar, und machte der Reliquie Karls des Großen mit einer Verbeugung seine Reverenz. Dann bestieg er ein anderes Roß, denn nach altem Rechte fiel das erste dem Pförtner und dem Türmer zu, von denen einer sich nunmehr in den Sattel schwang<sup>13</sup>.

Vor dem Schwertträger reihte sich das Haupt Karls des Großen, zu dessen Ehren Stadtdiener auf krummen Hörnern aus Glockenspeise bliesen und über dem wohl auch diesmal Aachener Bürger einen Himmel trugen<sup>14</sup>, und davor die Prozession der Geistlichkeit in den Zug ein, der nunmehr geradewegs auf das Münster zu seinen Weg durch die Königstraße und die Trichterstraße nahm. Die Fürsten stiegen ab, den König nahmen der Erzbischof von Köln und von Mainz in die Mitte<sup>15</sup> und führten ihn bis zu den zwei altehrwürdigen aber rätselhaften Denkmälern, der Bronzefigur der Bärin, einem Werke der Antike, das einst Karl der Große hierher hatte bringen lassen, und dem Pinienzapfen, einem Werke wohl der Zeit um 1000, beides alte Brunnenzierden. Es war alter Brauch, sie dem Könige zu deuten. Die Wölfin mit dem aufgerissenen Leibe solle dem Könige ein Vorbild sein; wie sie ihre Jungen verteidige, so solle er das Reich verteidigen, den Pinienzapfen aber hielt man für einen Aufbau von Zungen, so solle der König Herr der Zungen sein<sup>16</sup>. Des Königs Roß ward dieses Mal von dem kölnischen Erbmarschall, dem Grafen Johann (von Salm)-Reifferscheid, beansprucht; ein Herr von Schwartzberg hatte aber auch Anrechte. Der Streit wurde vertagt; der Marschall führte aber das Roß ab. Um dieses Roß hatte sich vor der Kirchenpforte schon öfter zwischen dem Vogte von Aachen (Jülich) und dem Erbmarschall des Kölner, z. T. mit gezückten Schwertern der Hader erhoben<sup>17</sup>.

Unter der Führung des Dechanten und eines Prälaten des Kapitels betraten der König und die Kurfürsten die Kirche. Unter dem Radleuchter warf sich der König ehrfurchtsvoll auf den Boden, das Gesicht zur Erde gekehrt und die Arme in Kreuzes Weise ausgestreckt. Ein Te Deum laudamus, ein kurzes Gebet vor dem Marienaltare, dann trat die nüchterne Wirklichkeit in ihr Recht.

König und Kurfürsten begaben sich in die Sakristei. In diesem stillen Gemache geschahen die realen Dinge, der König bestätigte den Kurfürsten ihre Privilegien und beschwor ihnen eine neue, für seine Lebenszeit gültige Verfassungsurkunde des Reiches, die berühmte Wahlkapitulation. Darin ist nicht von den Handsalben für die Kurfürsten die Rede. Der Fugger und der Welser Geld war noch verschwiegener in die Taschen der Kurfürsten geleitet, Summen, wie sie nie vorher bezahlt worden waren. Auch ist die Wahlkapitulation nicht etwa eine einseitige Begünstigung des Kurfürstenstandes, es war auch nicht allein eine Sammlung jener Bestimmungen, die die Vereinigung der spanischen mit der deutschen Krone auf demselben Haupte notwendig machte — das Verbot im Reiche nichtdeutsche Beamte zu verwenden, nicht einfach spanische Truppen ins Reich zu bringen usw. —, sondern es war die Annahme des Kerns jener Reichsreformbestrebungen, die unter Maximilian gescheitert waren, Reformen, die den König noch mehr einengten, die aber auch fortan die Stände fester banden und das Auseinanderfallen des Reiches verhinderten. Der König auf der einen und das Reich auf der anderen Seite waren organisiert, der Doppeladler hatte nun einen Sinn erhalten. Zwei Köpfe auf einem einzigen Leibe, aber die Schnäbel werden trotz der Heiligenscheine, die die Köpfe umrahmten, wider einander hacken. Was Karl am folgenden Tage freudig in aller Öffentlichkeit beschwor, hat er nicht bereut; aber diese Stunde hatte ihm Fesseln angelegt, die er nicht dulden wollte und nicht ertragen konnte.

Es war fast die neunte Stunde geworden, als der König, begleitet von den Kurfürsten, unter dem Lichte von Fackeln, alle wieder zu Roß, endlich seine Herberge erreichte, er war, wie das seit Albrecht I. die Regel war, der Gast des Dompropstes, er, der erste Herrscher auf Erden, in dessen Reichen die Sonne nicht unterging, war der Gast eines Prälaten an dem Sitze seines vornehmsten Reiches<sup>18</sup>.